

Gut leben ohne Wachstum

Wo die Politik handlungsunfähig ist, kann
nur die Zivilgesellschaft mobilisiert werden

Magdeburger Nachhaltigkeitstage

09.Juni 2017

Niko Paech

Dogmenhistorie der Wachstumskritik (Auszug)

Ältere Schulen der Wachstumskritik

1. Ist Wachstum möglich?

- Quesnay (1758)
- Malthus (1798)
- Mill (1848)

2. Ist Wachstum sinnvoll?

- Keynes (1941)
- Erhard (1957)
- Kohr (1957)
- Boulding (1966)
- Mumford (1967)

3. Ist Wachstum schädlich?

- Georgescu-Roegen (1971)
- Meadows (1972)
- Schumacher (1973)
- Illich (1973)
- Fromm (1976)
- Gorz (1977)
- Daly (1977)/Hueting (1980)

Neuere/aktuelle Konzepte: Die zweite Welle

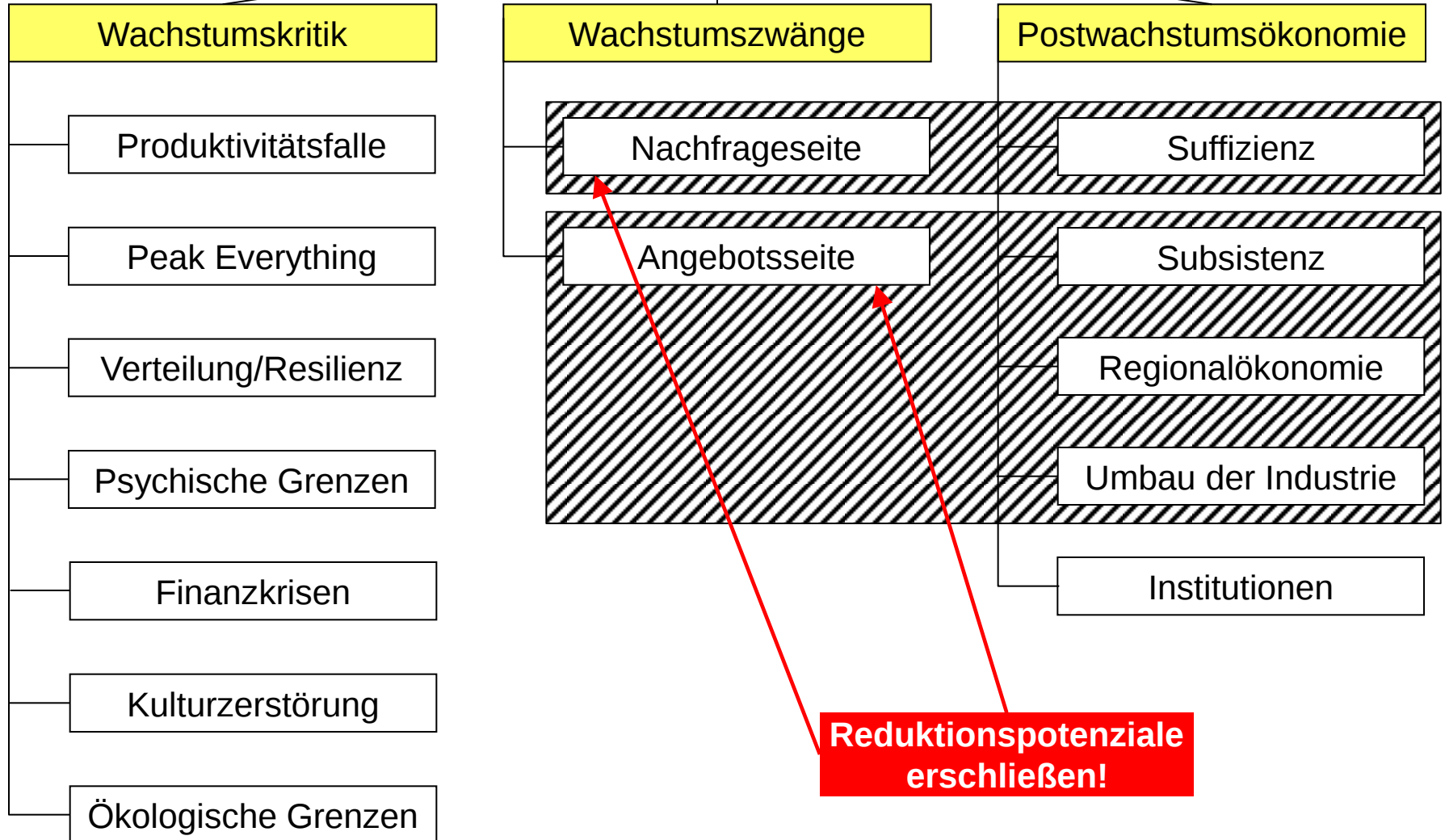
4. Ist Postwachstum möglich?

- Gronemeyer (1988)
- Neiryneck (1992)
- Sachs (1992)
- Sakar (2001)
- Pallante (2005)
- Layard (2005)
- Paech (2005, 2012)
- Binswanger (2006)
- Latouche (2006)
- Heinberg (2007)
- Trainer (2007)
- Victor (2008)
- Martinez-Alliez (2009)
- Jackson (2009)
- Miegel (2010)
- Schor (2010)
- Seidl/Zahrnt (2010)
- Welzer (2013)
- D'Alisa/Demaria/Kallis (2016)

Akteur einer Postwachstumsstrategie ist die Zivilgesellschaft

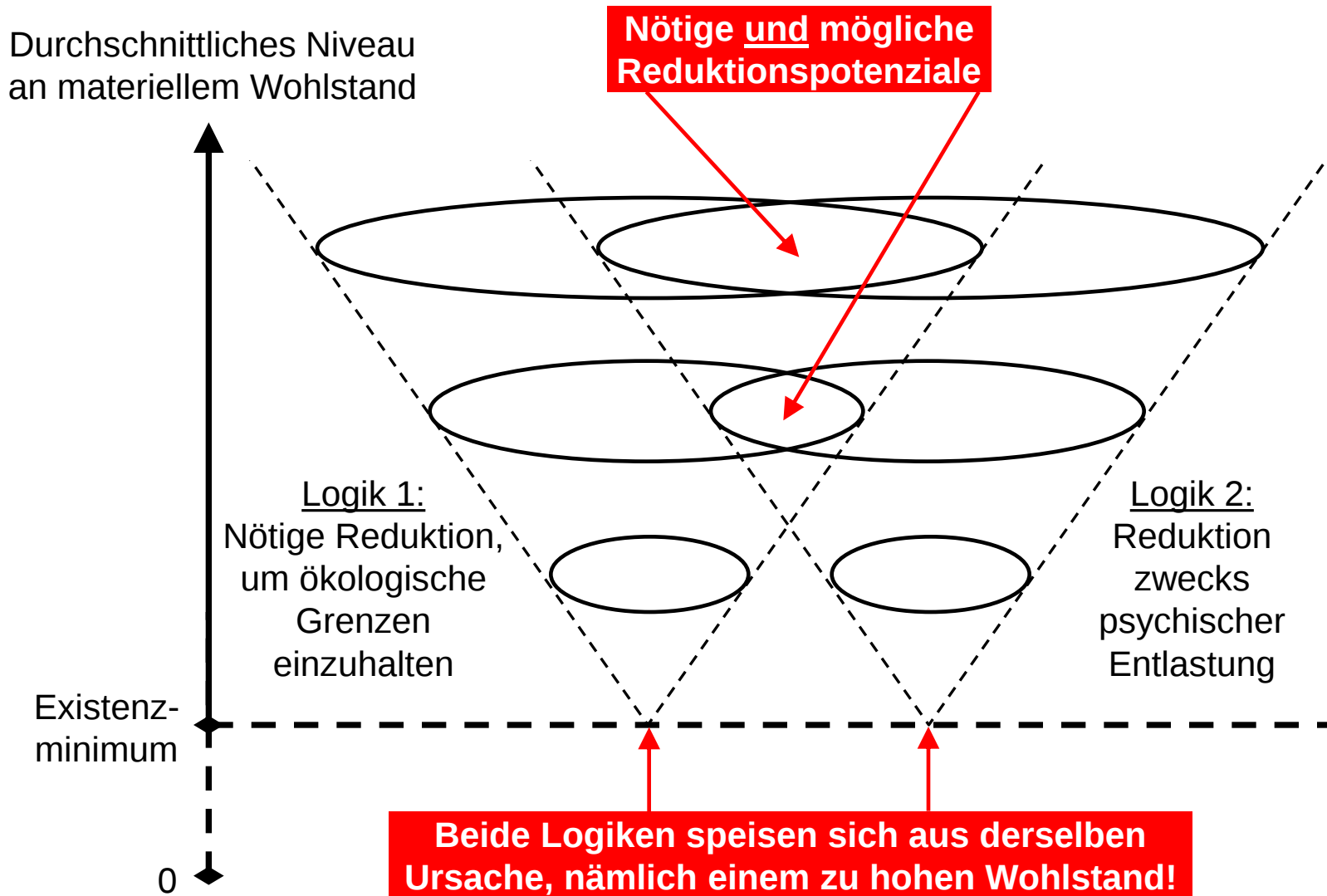
1. Angesichts der Unmöglichkeit einer stofflichen Entkopplung des BIP verbleibt nur eine Reduktion der Mobilität und Industrieproduktion als Lösung.
2. Selbstbegrenzung lässt sich nicht delegieren, sondern setzt – ganz gleich ob freiwillig oder politisch eingeleitet – reduktive Lebensstile voraus.
3. Einerseits müsste die Politik der Bevölkerung harte Begrenzungen zumuten. Andererseits fürchtet sie nichts mehr als den Zorn überforderter Wähler. Genügsamkeit bildet die perfekte Antithese zur Systemlogik moderner Konsumdemokratien: Hinsichtlich einer Anspruchsregulierung war die Politik nie handlungsunfähiger.
4. In einer Postwachstumsökonomie leben zu können, ist keine Frage der Einsicht oder des Wollens, sondern muss eingeübt werden und sich bewähren.
5. Erst nachdem postwachstaugliche Lebensstile glaubwürdig praktiziert wurden, kann die Politik es wagen, dies durch entsprechende Rahmenbedingungen zu flankieren.
6. Degrowth makroökonomisch planen zu wollen, ist naiver Steuerungsoptimismus: Anstelle die Titanic umzulenken, wären dezentrale und resiliente Rettungsboote effektiver, um Menschen zu befähigen, den ohnehin nicht zu verhindernden Wandel zu meistern: Vorsorge ist verantwortbarer als politischer Poker.
7. Anspruchsvoller Wandel ist von Ungleichzeitigkeiten gekennzeichnet, beginnt also in den Reallaboren. Besser dort beginnen, wo es bereits möglich ist, als auf ein politisches Wunder zu warten. Nur was sich in Nischen bewährt, ist danach politikfähig.

Postwachstumsökonomik

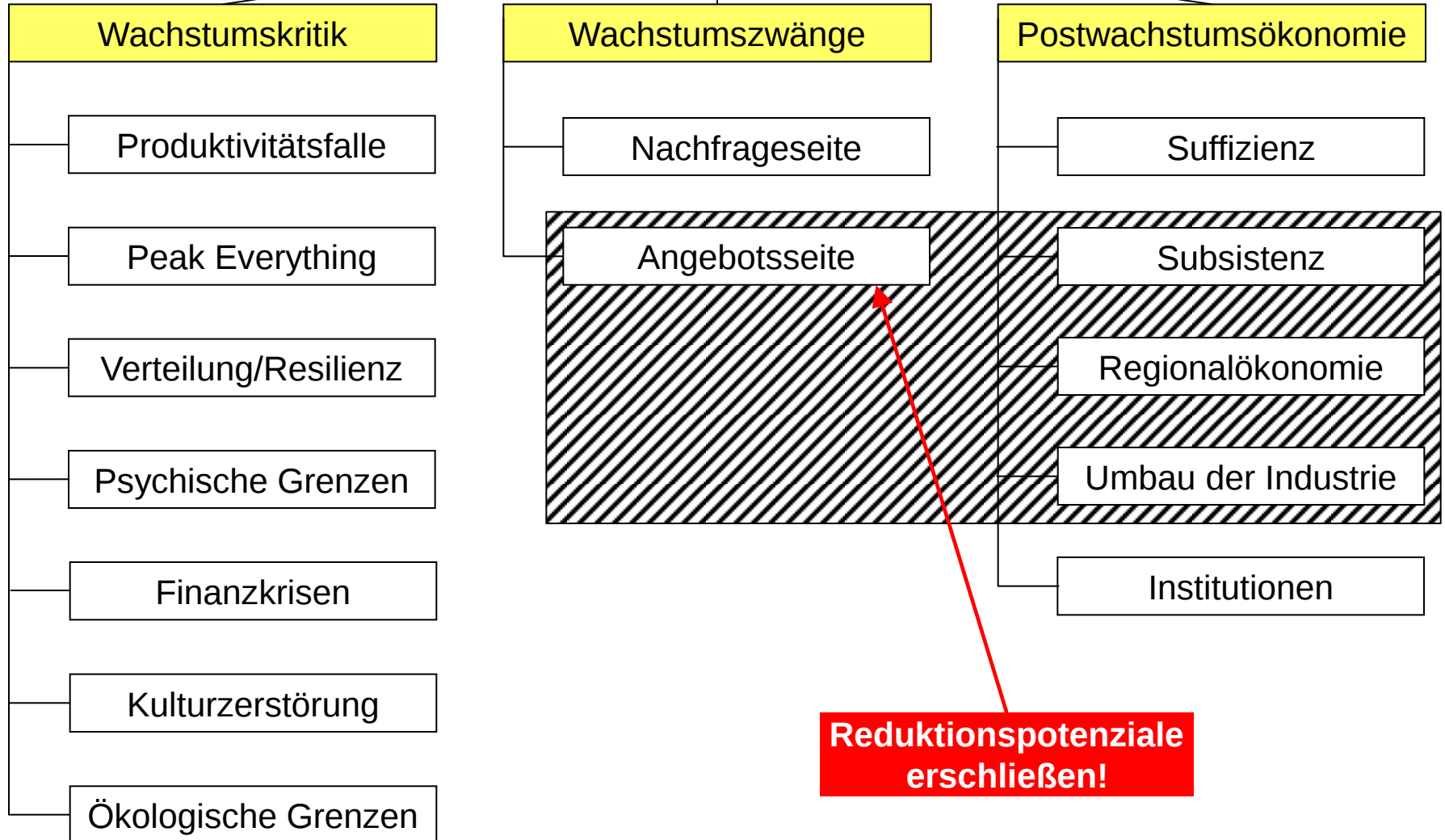


**Reduktionspotenziale
erschließen!**

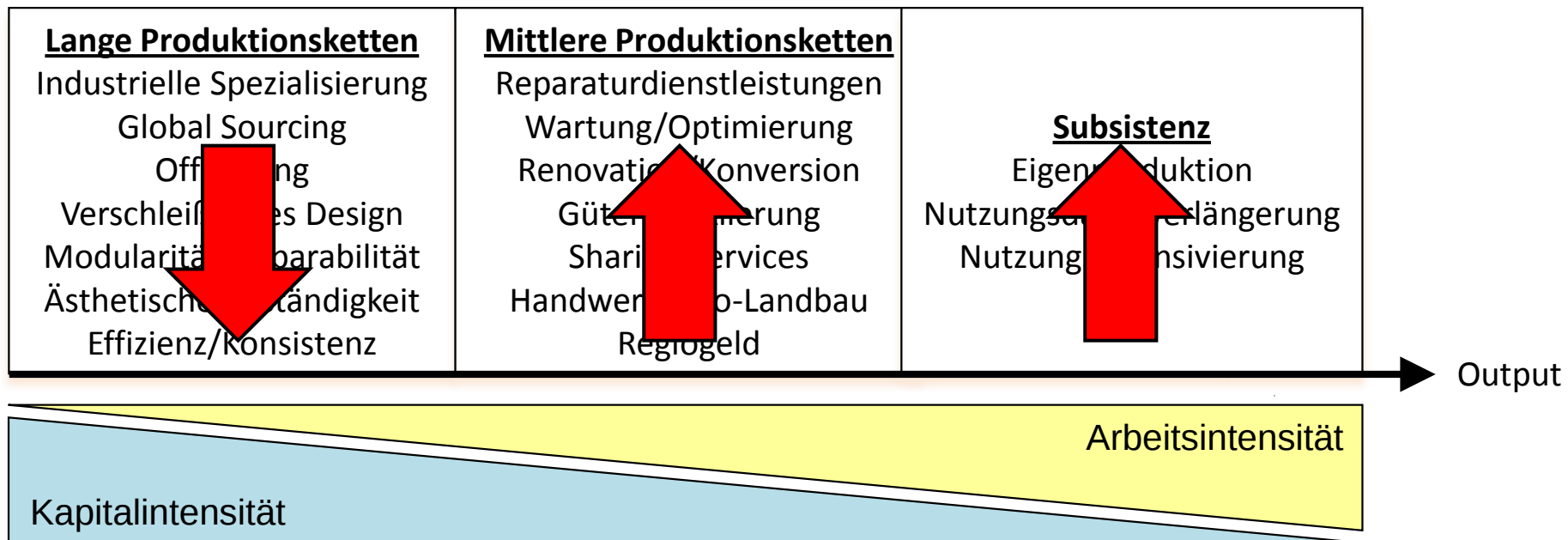
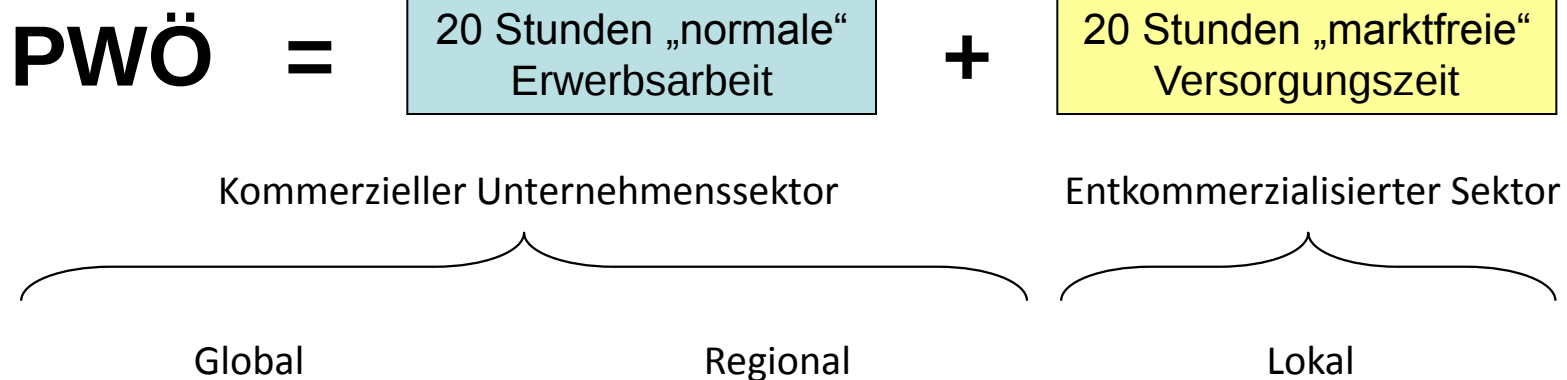
Der doppelte positive Sinne einer suffizienten Lebensführung



Postwachstumsökonomik



Produktion in der Postwachstumsökonomie nach dem Rückbau



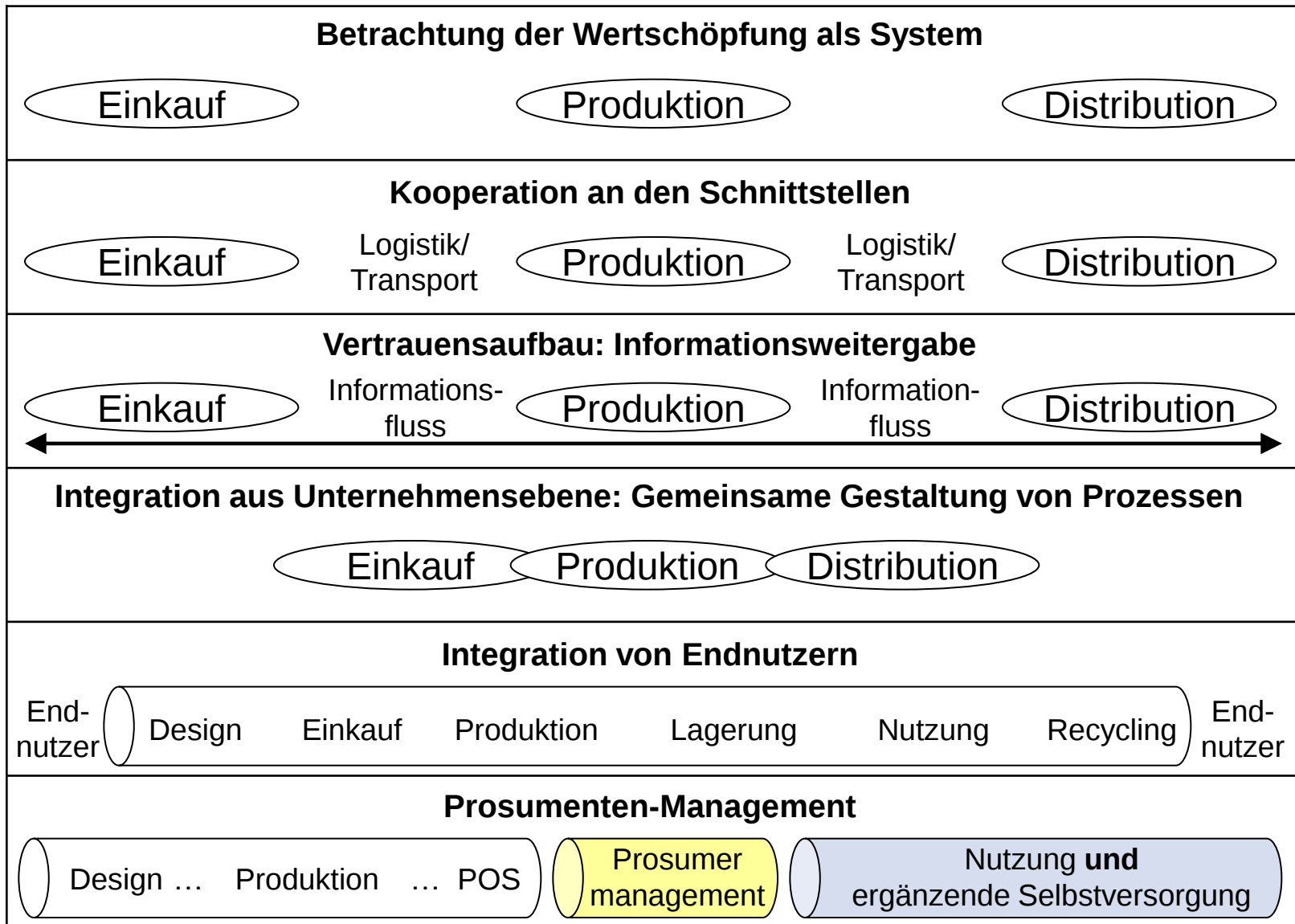
Exkurs: Bio-Regionalversorgung im Metropolen – eine Utopie?

- Studie zur Nahrungsversorgung in Hamburg (Hamburger HafenCity Universität 2016)
- Status Quo und Kattendorfer Demeterhof als ein Referenzpunkte
- Zwei Varianten der Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE)

	Stil 1	Stil 2	Stil 3	Stil 4	Stil 5	Stil 6
Charakteristika	Status quo, konv.	Kattendorfer Hof, bio	Status quo, bio	DGE, bio	-30% Fleisch, bio	DGE, veget., bio
Fleisch/Kopf	87 kg	36 kg	87 kg	24 kg	61 kg	0 kg
Fläche/Kopf	2.388 m ²	2.346 m ²	3.102 m ²	2.054 m ²	2.802 m ²	1.939 m ²
Region 1 (Hamburg)	3%	3%	3%	4%	3%	4%
Region 2 (50 km)	48%	49%	37%	56%	41%	60%
Region 3 (100 km)	97%	99%	75%	100%	92%	100%

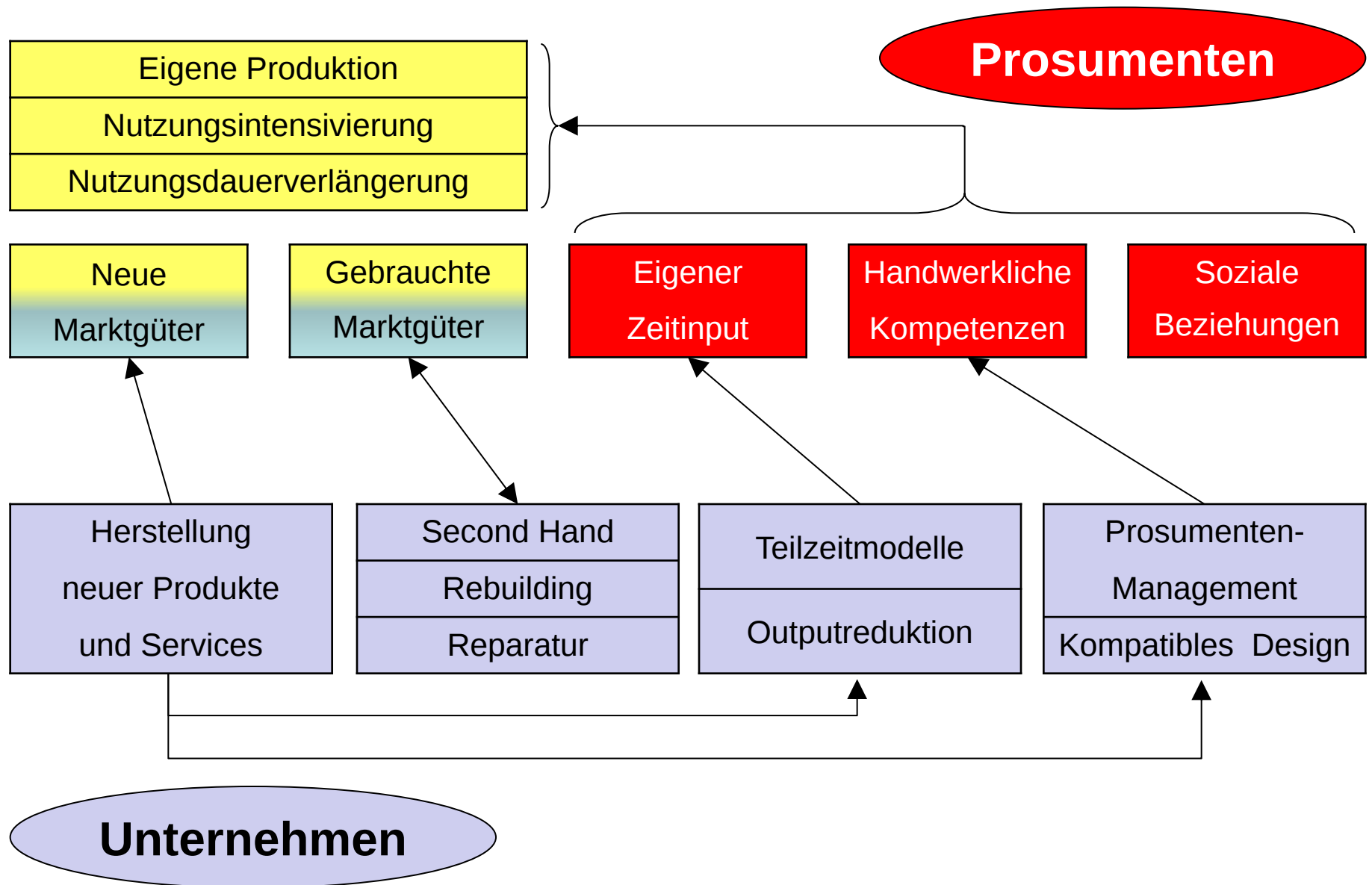
Quelle: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/service/hamburg-koennte-sich-regional-und-oekologisch-ernaehren-a-1125233.html>

Kleine Geschichte des Supply Chain Managements

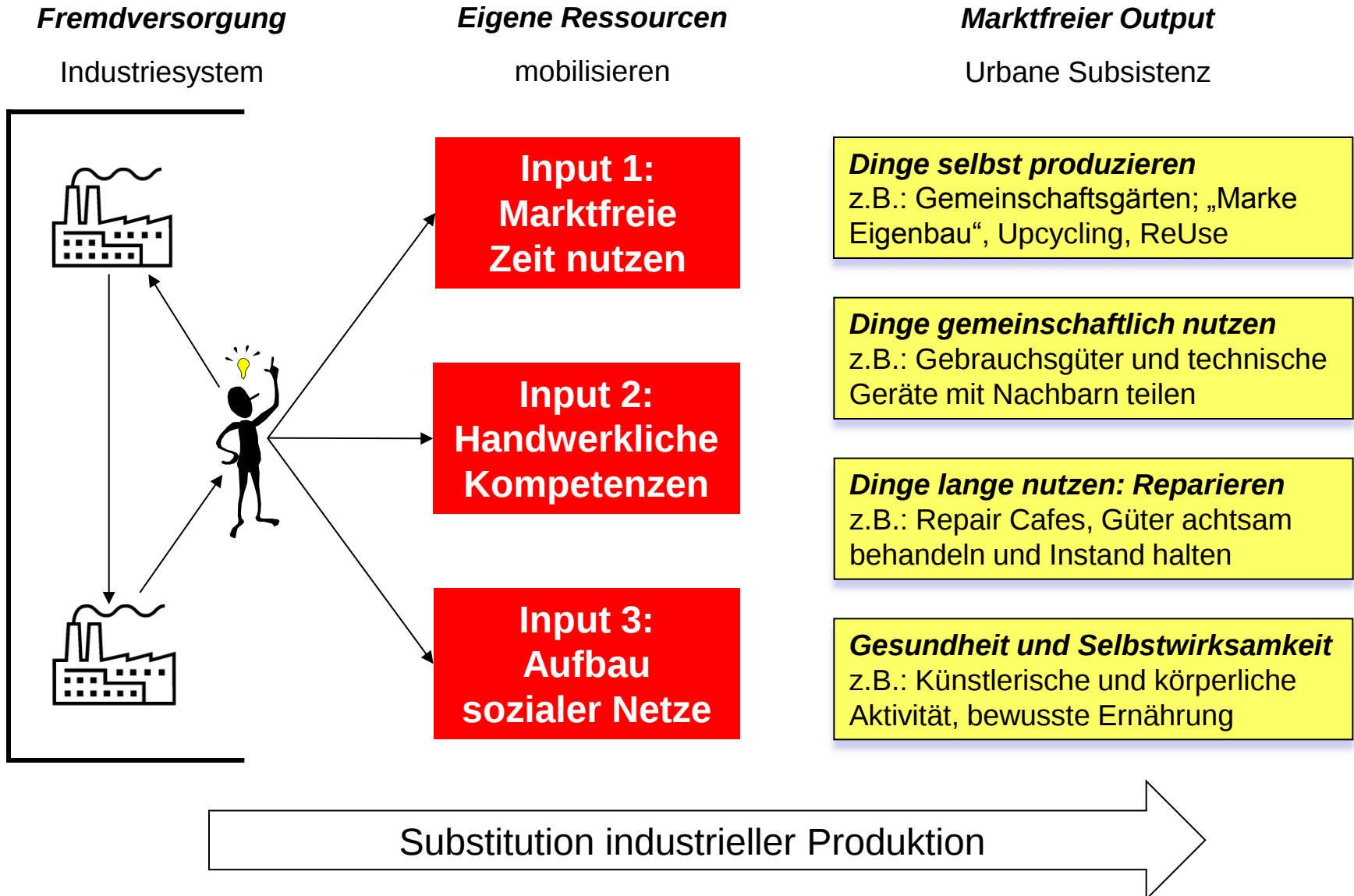


Quelle: Bechtel/Jayaram (1997) und Paech (2016)

Interaktion zwischen Prosumenten und Unternehmen

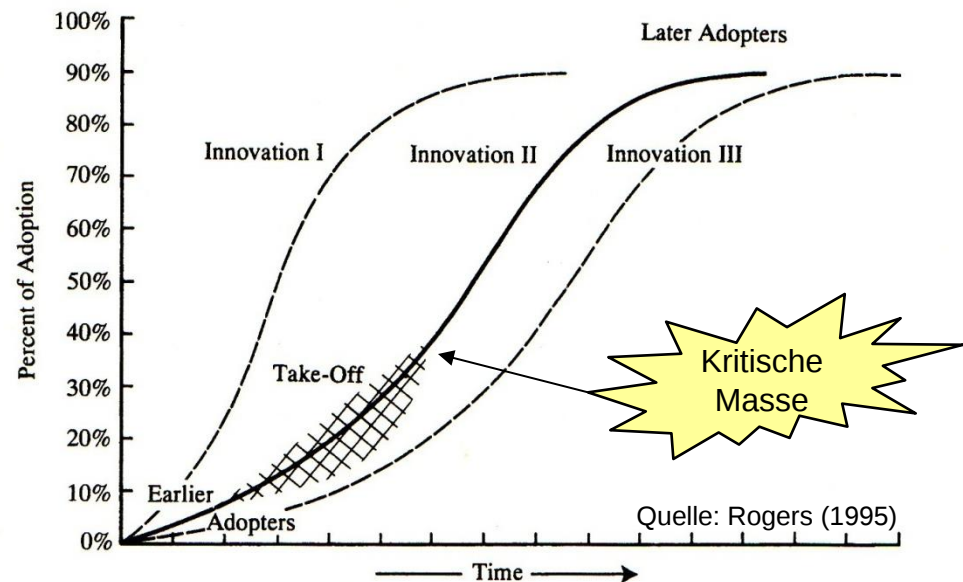
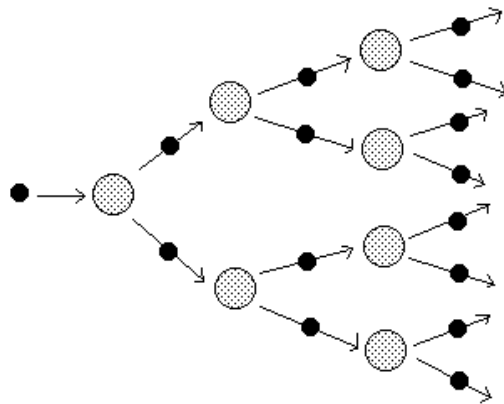


Urbane Subsistenz: Halbierung der Industrie durch Prosumenten



Transformation: Diffusion postwachstumstauglicher Lebensstile

- Diffusionsforschung: Wie verbreiten sich neue Lösungen innerhalb sozialer Systeme?
- Individuen treffen Übernahmeentscheidungen nicht isoliert, sondern abhängig davon,
 - wie viele und welche anderen Adopter innerhalb des sozialen Bezugssystems (Diffusionssystem) bereits eine Übernahmeentscheidung getätigt haben und
 - mit welchen Sinnzuweisungen die Übernahme („Adoption“) der betreffenden Praktik innerhalb des Systems versehen ist.
- Soziale Dynamik durch ein dezentrales Netz krisenstabiler Reallabore
- Übungsprogramme für postwachstumstaugliche Lebens- und Versorgungsstile

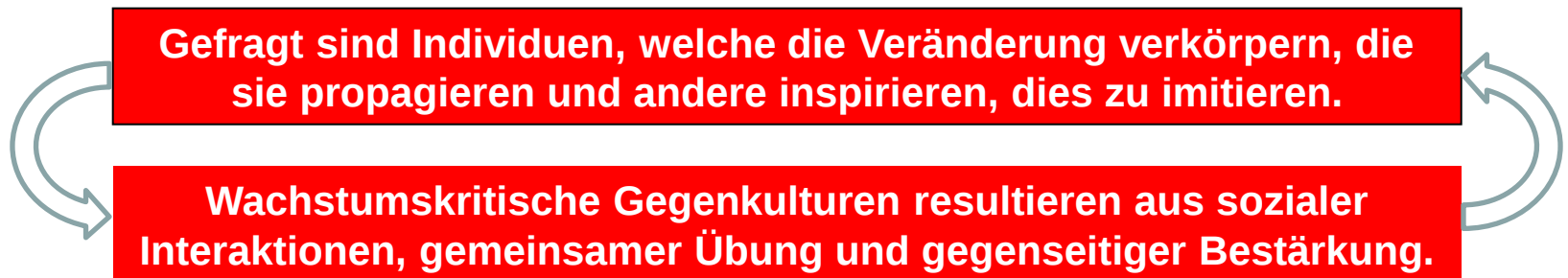


Handlungsoptionen unterhalb des Radars der Politik: Prinzipien (I)

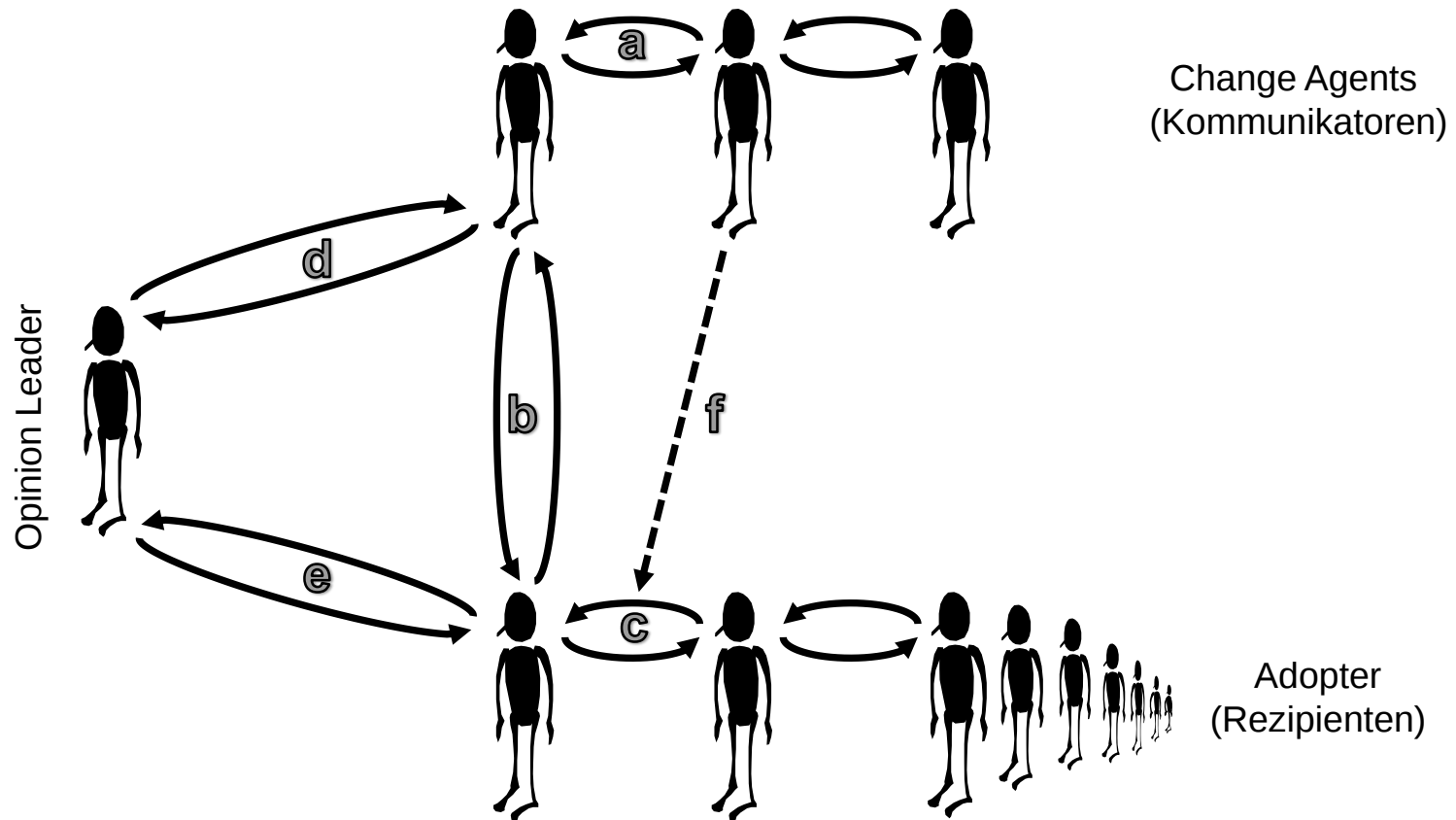
1. Reduktionsprinzip: Wachstumskritischer Wandel ist kein Unterfangen des zusätzlichen Bewirkens, sondern des kreativen Unterlassens, der Verweigerung und alltäglichen Widerstandsfähigkeit. Nichts ist kostengünstiger, einfacher, voraussetzungsloser und radikaler als Reduktion!
2. Prinzip der sozialen Diffusion: Selbstbegrenzung durch reale Beispiele vermitteln, um als lebendes Kommunikationsinstrument zu wirken. Gelebtes Erfahrungswissen erzeugen, auf das andere Teile der Gesellschaft im Bedarfsfall zugreifen können. Besser konsequent und ehrlich in der Nische neue Formen erproben, als angepasst und wirkungslos in der Masse untergehen.
3. Prinzip der Glaubwürdigkeit: Wer nicht so lebt wie er/sie redet, ist nicht Teil der Lösung, sondern des Problems. Glaubwürdigkeit bildet die Grundvoraussetzung für wirksame Nachhaltigkeitskommunikation!
4. Anti-Frustrations-Prinzip: Der Erfolg unilateraler, lebensstilbasierter Aktionen bemisst sich nicht am aktuellen Zuspruch von Massen, sondern an deren zukünftiger Funktionsfähigkeit – ganz besonders im Krisenfall.

Handlungsoptionen unterhalb des Radars der Politik: Prinzipien (II)

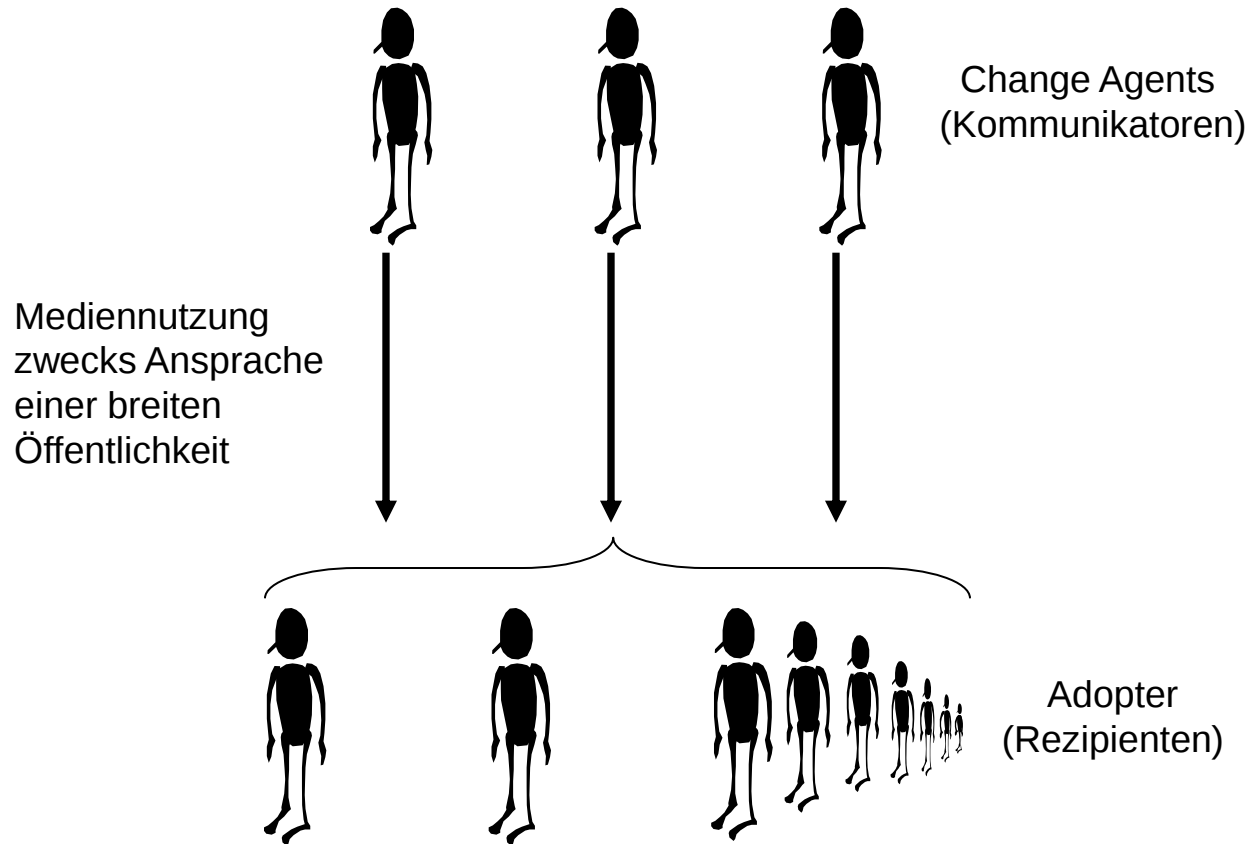
5. Resilienz-Prinzip: Daseinsformen einüben, die krisenfest sind.
6. Übungsprinzip: Das Leben in einer Postwachstumsökonomie muss geübt worden sein, bevor es ertragen und in alltäglich Praxis überführt werden kann. Reduktion kann an niemanden delegiert werden. Kompetenzen: Disziplin, Konsequenz, Konfliktfähigkeit, Belastbarkeit, Achtsamkeit
7. Prinzip der Reallabore: Dringend benötigt werden Reallabore, soziale Rettungsboote, konzertierte Aktionen und Orte der Vernetzung etc., an denen sich Postwachstumspioniere nur nicht begegnen, voneinander Lernen, gemeinsame Übungsprogramme praktizieren, sondern sich gegenseitig bestärken können.
8. Aber ohne Orientierung an individuellen Ökobilanzen hilft alles nichts.



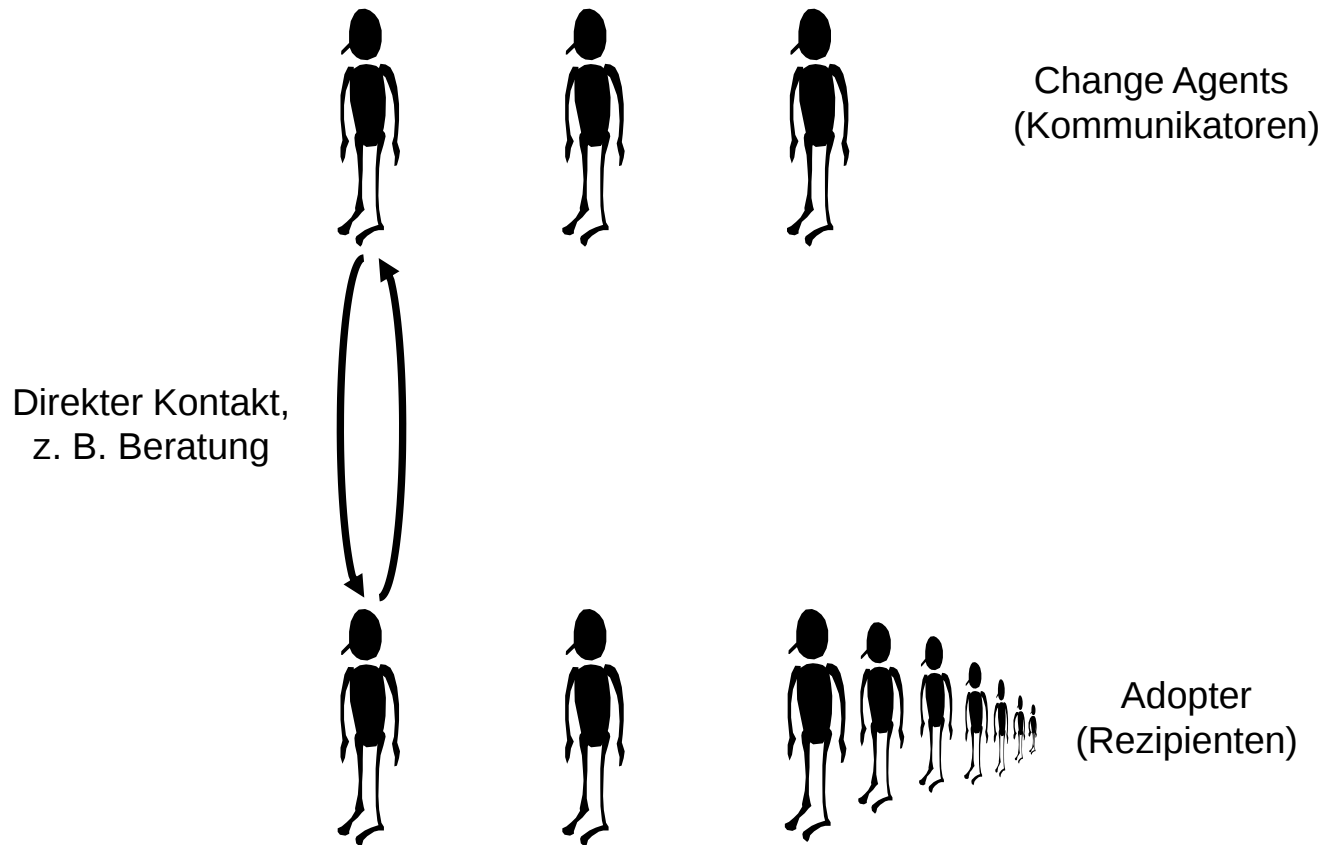
Diffusionssysteme: Akteurstypen und Interaktionsbeziehungen



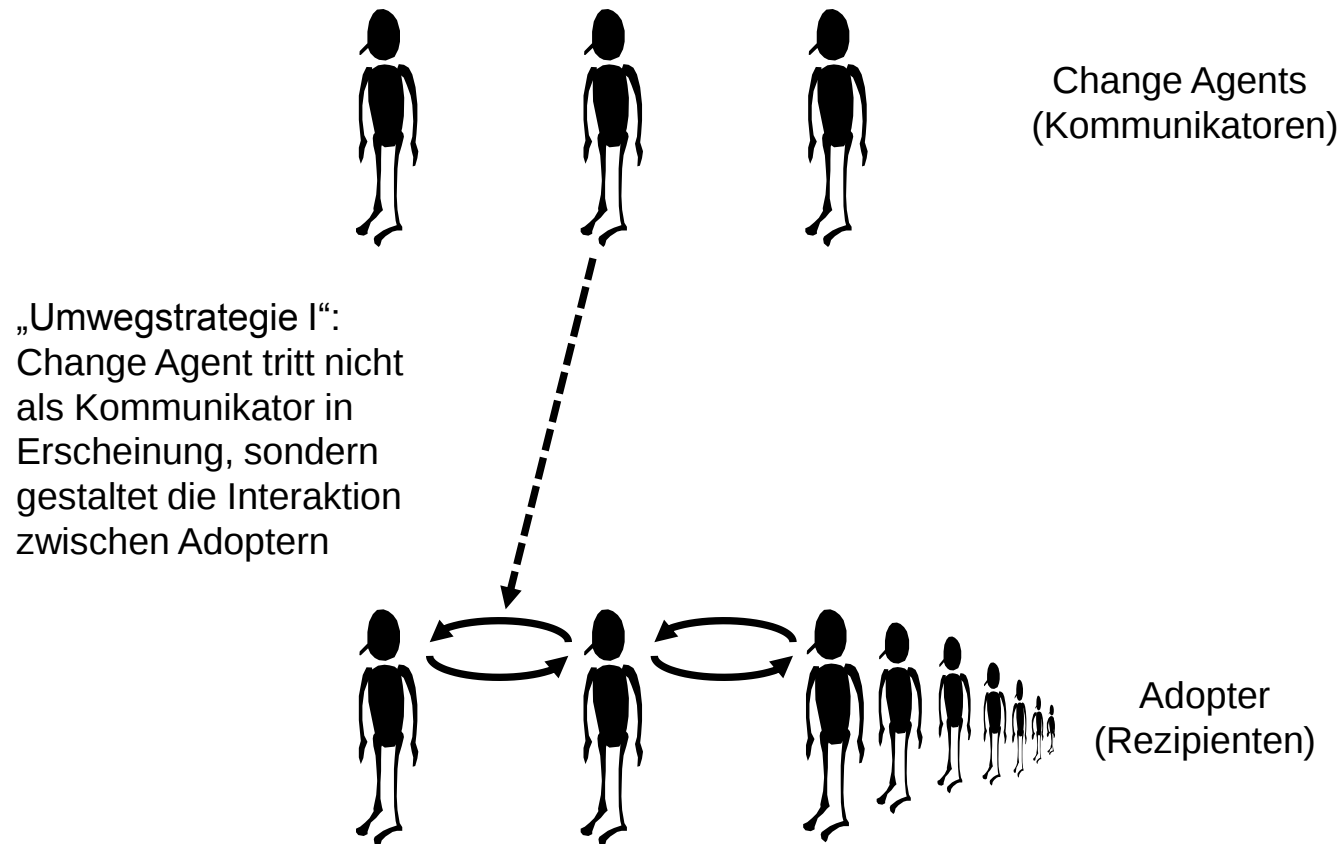
Interaktionsbeziehungen zwischen Change Agents und Adoptern I



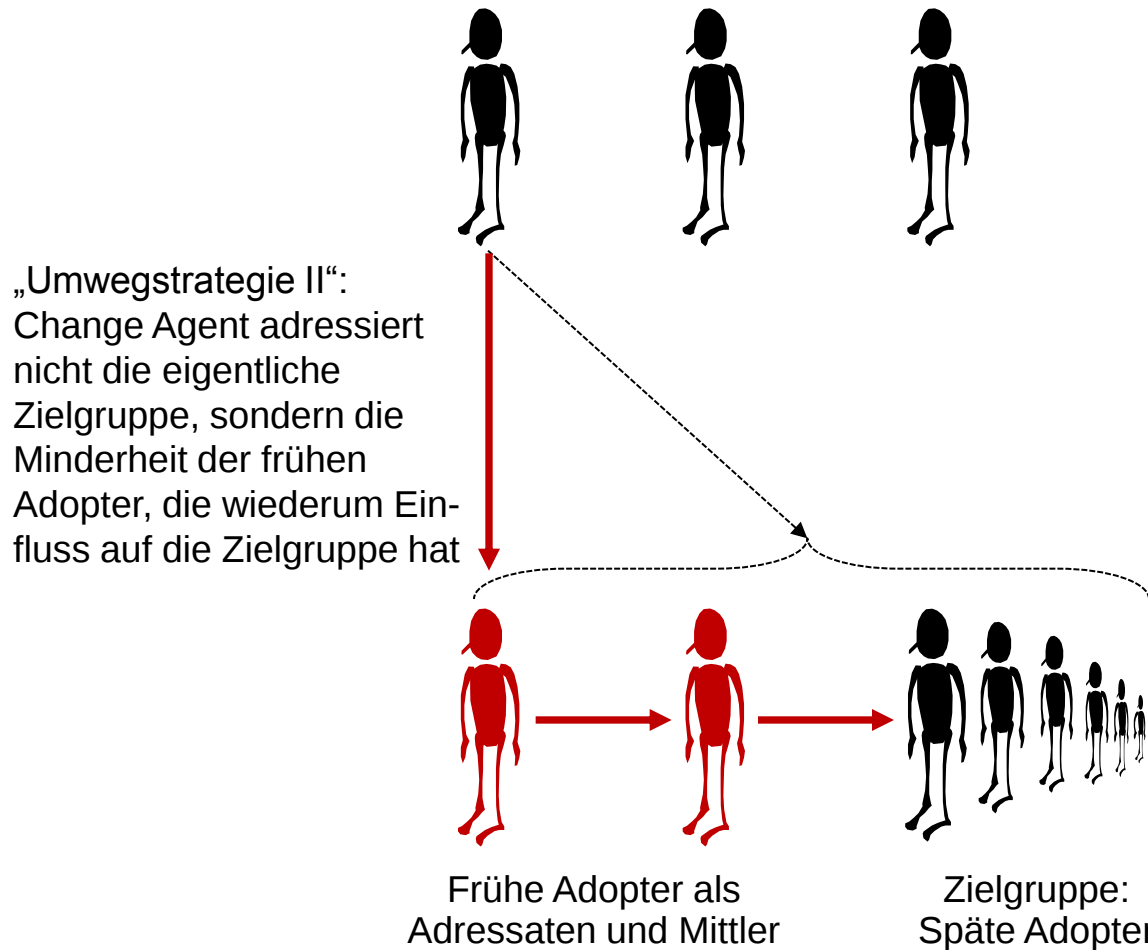
Interaktionsbeziehungen zwischen Change Agents und Adoptern II



Interaktionsbeziehungen zwischen Change Agents und Adoptern III



Interaktionsbeziehungen zwischen Change Agents und Adoptern IV

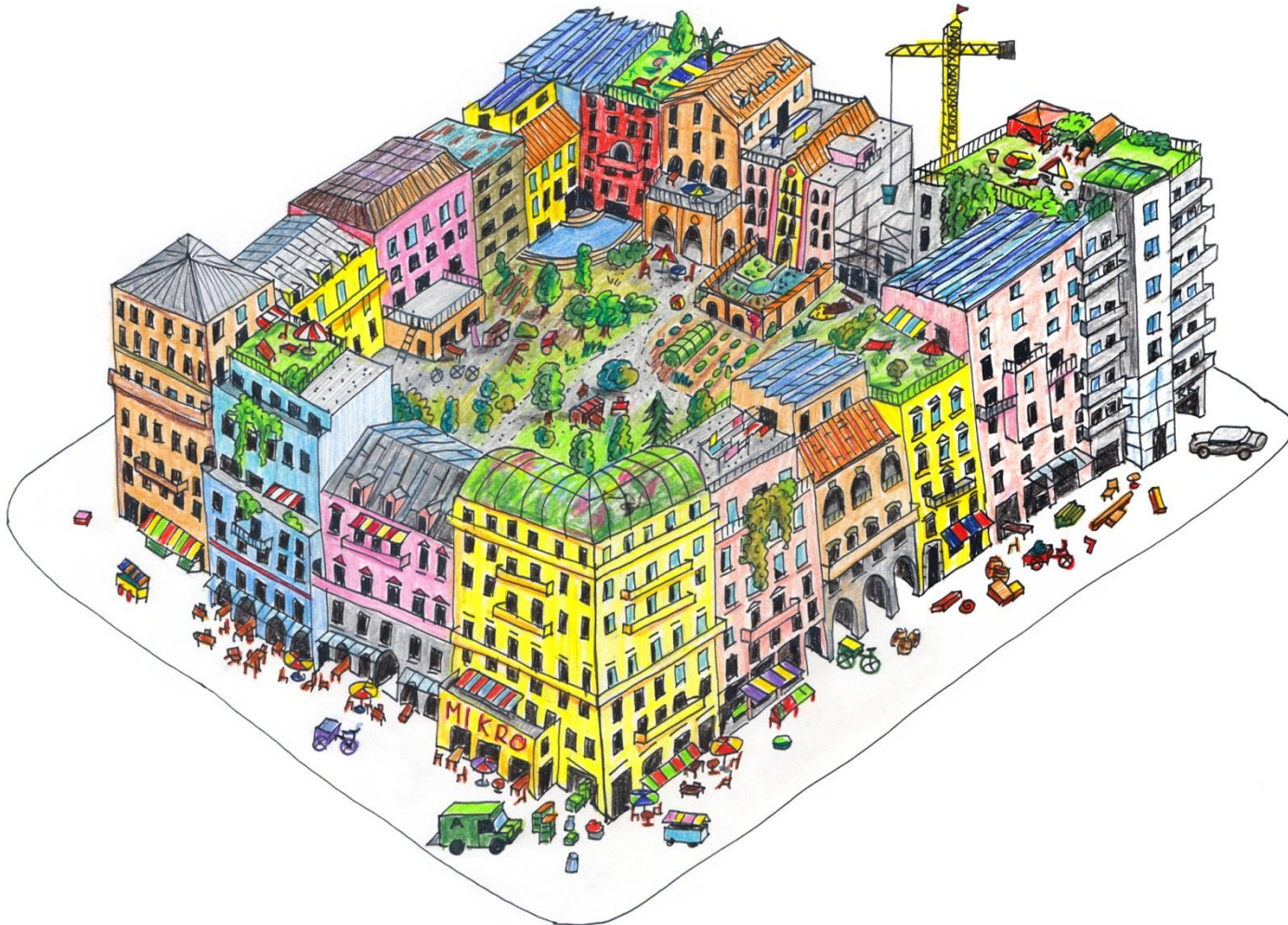


Der Versuch, alle Adopter mittels einer „Killer-Lösung“ zu erreichen, kann vollständig scheitern, weil viele Adopter über die Inhalte und Kommunikationskanäle der Change Agents nicht erreichbar sind. Sie reagieren aber möglicherweise auf die Übernahmen anderer Adopter.
Beispiel I: Umweltbewusstsein
Beispiel II: Mangelndes Vertrauen in Change Agents

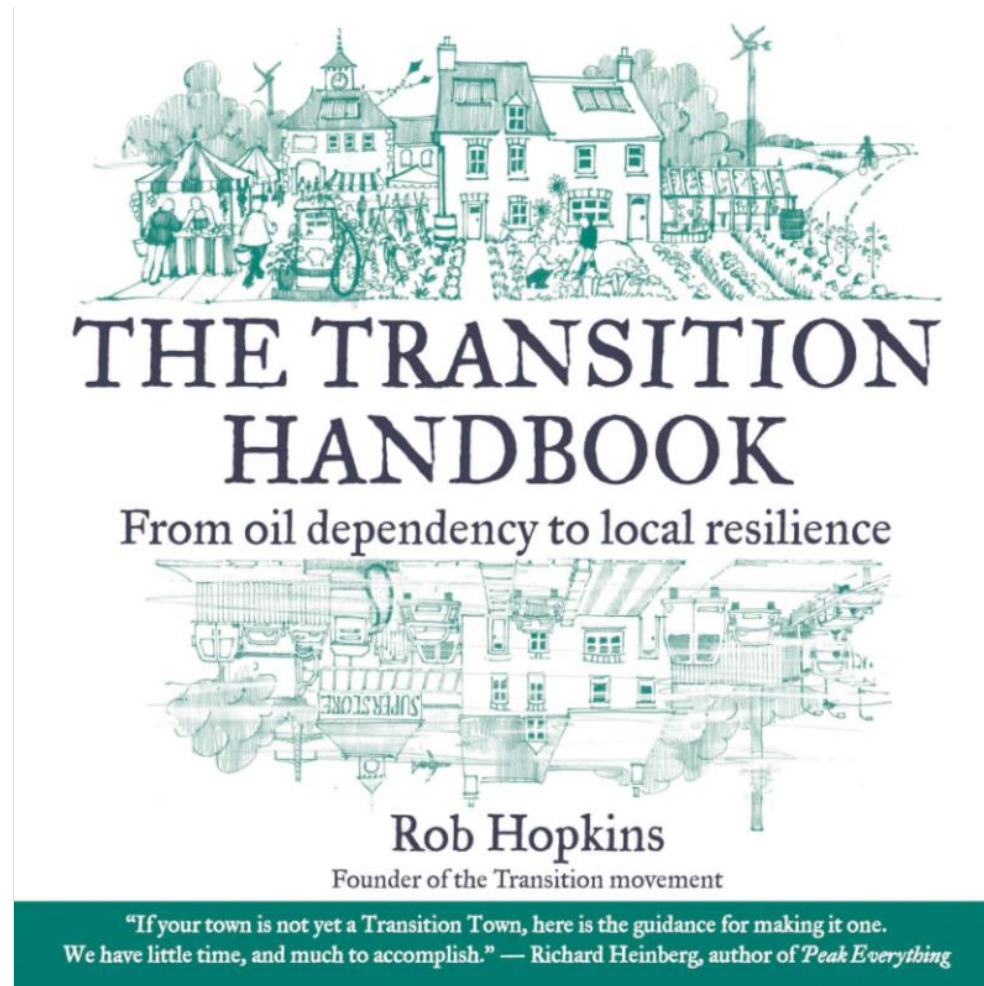
Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Lebrecht Migge



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Neustart Schweiz



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Transition Towns



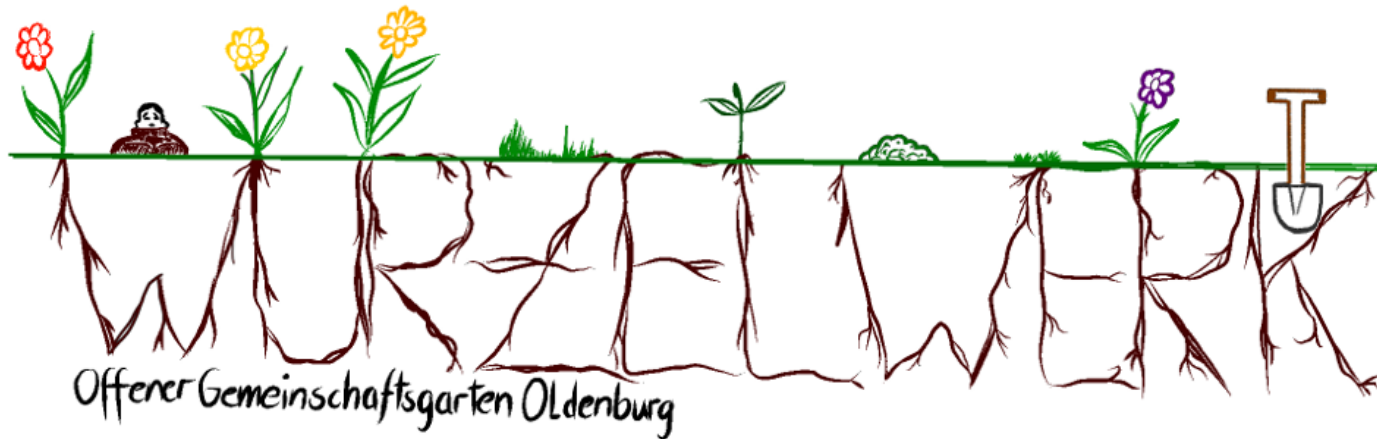
Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Transition Towns



GEMEINSCHAFT
CLAN B



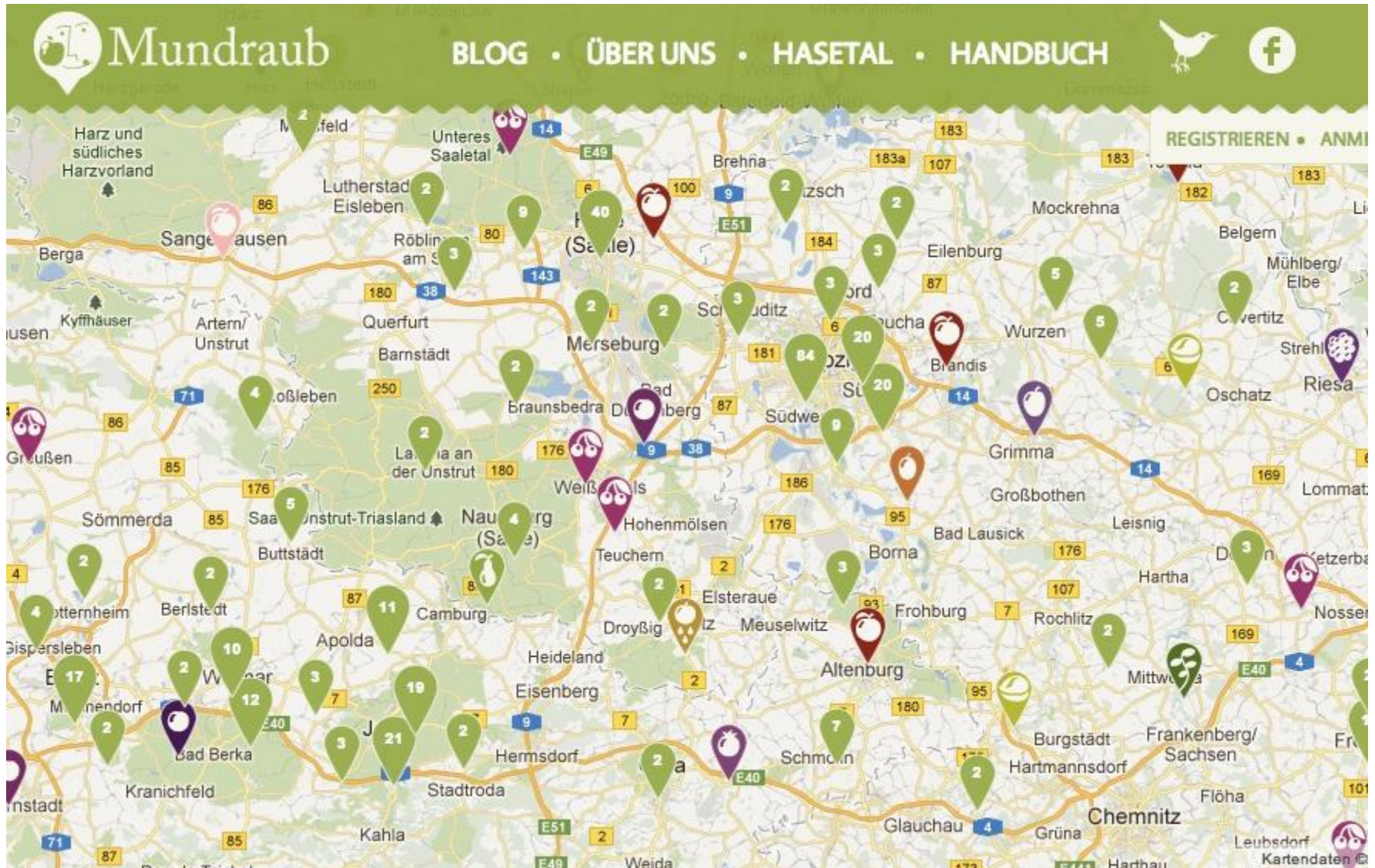
Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Urban Gardening



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Foodsharing



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Mundraub



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Ackerhelden



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: CSA



2013 International CSA Conference



Christian Hiß

REGIONALWERT AG

Mit Bürgeraktien die regionale Ökonomie stärken



Ein Handbuch mit praktischen Hinweisen
zu Gründung, Beteiligung und Umsetzung

HERDER

Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Repair Cafes



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Critical Mass



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Mobilität



Rädchen für alle 



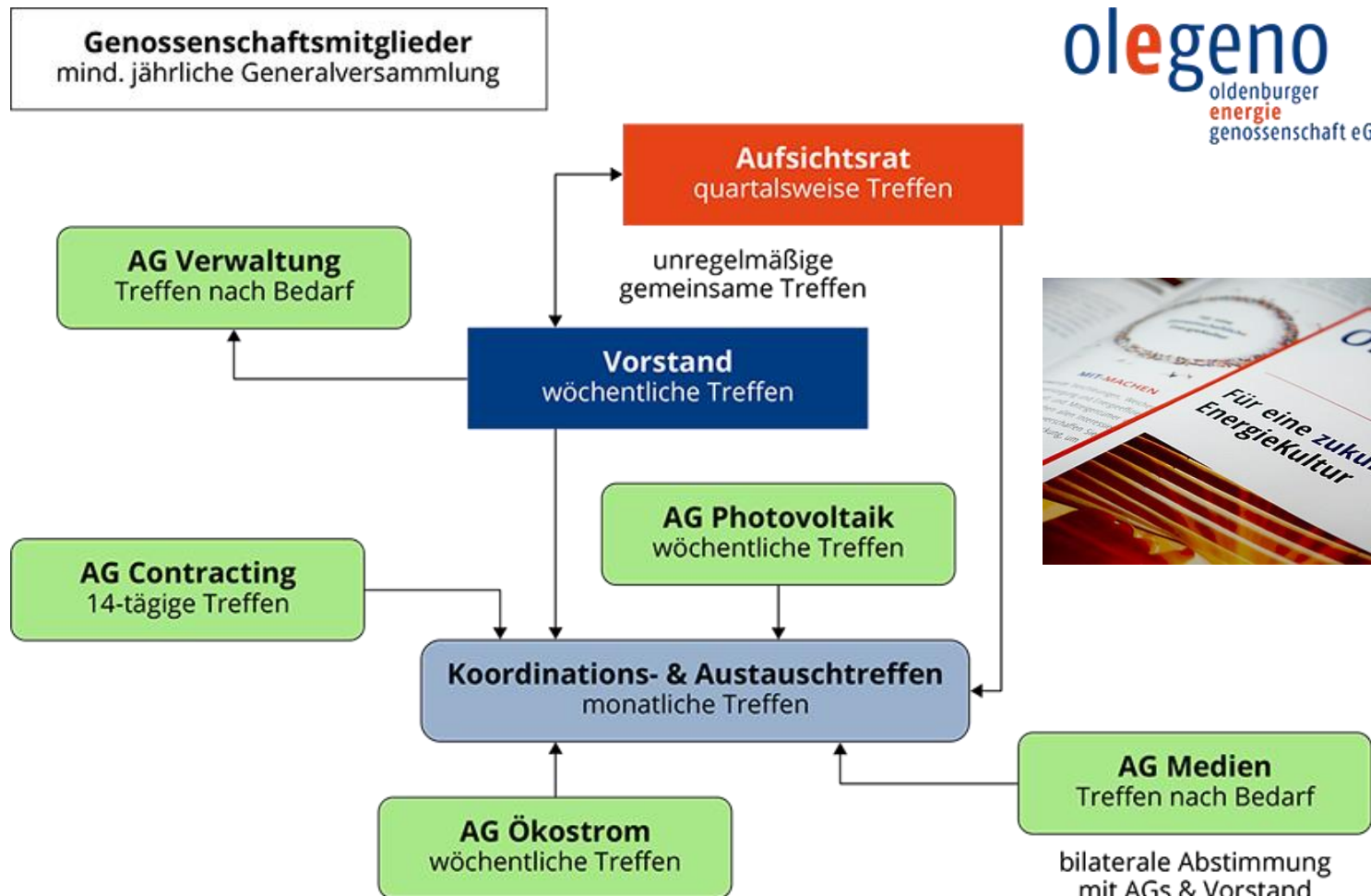
Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Regios



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Verschenkmärkte



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: OLEGENO



olegeno
oldenburger
energie
genossenschaft eG



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: POLYGENOS



Foto: Amon Thein



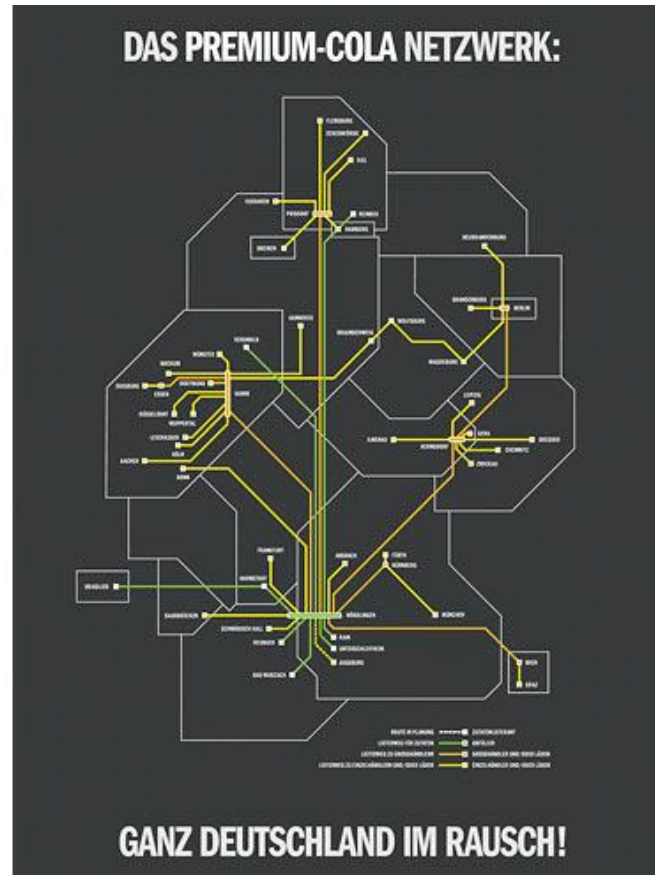
Postwachstumstaugliches Unternehmertum: Brainshirt (Fulda)



Postwachstumstaugliches Unternehmertum: Switcher (Schweiz)



0,33 LITER KORREKTE COLA AUS LEIDENSCHAFT UND SO



Literatur I

- Barnes, P. (2001): Who owns the sky? Our common assets and the future of capitalism, Washington et al.
- Barnes, P. (2008): Kapitalismus 3.0: Ein Leitfaden zur Wiederaneignung der Gemeinschaftsgüter
- Bello, W. (2005): De-Globalisierung. Widerstand gegen die neue Weltordnung, Hamburg.
- Binswanger, H. C. (2006): Die Wachstumsspirale – Geld, Energie und Imagination in der Dynamik des Marktprozesses Marburg.
- Binswanger, H. C. (2009): Vorwärts zur Mäßigung – Perspektiven einer nachhaltigen Wirtschaft Hamburg.
- Dahm, D./Scherhorn, G. (2008): Urbane Subsistenz – Die zweiten Quelle des Wohlstands, München.
- Daly, H. (1999): Wirtschaft jenseits von Wachstum, Salzburg/München.
- Diefenbacher, H. (2001): Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit, Darmstadt.
- Ehrenberg, A. (2004): Das erschöpfte Selbst, Frankfurt a.M.
- Fisher, I. (1935): 100%-Money, New York.
- Georgescu-Roegen, N. (1971): The Entropy Law and the Economic Process, Cambridge/London.
- Gorz, A. (1998): Jenseits der Erwerbsarbeit, in: Politische Ökologie, 54, 50-54.
- Gronemeyer, M. (1988): Die Macht der Bedürfnisse, Reinbek.
- Heinberg, R. (2007): Peak Everything: Waking Up to the Century of Declines, Gabriola Island.
- Hirsch, F. (1980): Die sozialen Grenzen des Wachstums, Reinbek.
- Hopkins, R. (2008): The Transition Handbook: From Oil Dependency to Local Resilience, London.
- Jackson, T. (2009): Prosperity without Growth: Economics for a Finite Planet, London.
- Kennedy, M./Lietaer, B. (2004): Regionalwährungen: Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand, München.
- Latouche, S. (2006): Le pari de la décroissance, Paris.
- Kohr, L. (1962): The Overdeveloped Nations, London.
- Layard, R. (2005): Die glückliche Gesellschaft, Frankfurt a. M.
- Mayer-Abich, H. G. (2001): Nachhaltigkeit – ein kulturelles, bisher aber chancenloses Wirtschaftsziel, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, 2/2, 291-310.
- Meyer-Renschhausen, E. (2004): Unter dem Müll der Acker: Community Gardens in New York City, Frankfurt a. M.
- Miegel, M. (2010): Exit – Wohlstand ohne Wachstum, Berlin.
- Myers, N./Kent, J. (2005): Die neuen Konsumenten in Entwicklungs- und Transformationsländern und der Einfluss ihres Wohlstands auf die Umwelt, in: Natur und Kultur, 6/1, 3-22.
- Paech, N. (2005): Nachhaltigkeit zwischen Dematerialisierung und Ökologisierung: Hat sich die Wachstumsfrage erledigt?, in: Natur und Kultur 6/1, 52-72.
- Paech, N. (2005a): Nachhaltiges Wirtschaften jenseits von Innovationsorientierung und Wachstum – Eine unternehmensbezogene Transformationstheorie, Marburg.
- Paech, N. (2006): Wachstumsneutralität durch stoffliche Nullsummenspiele, in: Ökologisches Wirtschaften 3, 30-33.
- Paech, N. (2007): Woher kommt der Wachstumszwang?, in: Gaia 16/4, 299-300.
- Paech, N. (2007a): Angst essen (ökologische) Seele auf, in: Lang, E./Busch-Lüter, C./Kopfmüller, J. (Hrsg.): Ansätze für eine Ökonomie der Nachhaltigkeit, München, 227-230.
- Paech, N. (2008): Innovationsstrategien auf Basis stofflicher Nullsummenspiele als Beitrag zur Corporate Social Responsibility, in: Müller, M./Schaltegger, S. (Hrsg.): Corporate Social Sustainability – Trend oder Modeerscheinung, München, 159-173.

Literatur II

- Paech, N. (2008a): Regionalwährungen als Bausteine einer Postwachstumsökonomie, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 45/158-159, S. 10-19.
- Paech, N. (2009): Die Postwachstumsökonomie – ein Vademecum, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 46/160-161, S. 28-31.
- Paech, N. (2009a): Wachstum light? Qualitatives Wachstum ist eine Utopie, in: Wissenschaft & Umwelt Interdisziplinär 13/2009, S. 84-93.
- Paech, N. (2009b): Nachhaltigkeitsinnovationen und die ungelöste Wachstumsfrage, in: Baumgartner, R. J./Biedermann, H./Zwainz, M. (Hrsg.): Öko-Effizienz – Konzepte, Anwendungen und Best Practices, München/Mering, S. 173-186.
- Paech, N. (2009c): Unternehmerische Nachhaltigkeit, Suffizienz und Zeitknappheit, in: Antoni-Komar, I./Beermann, M./Lautermann, C./Müller, J./Paech, N./Schattke, H./Schneidewind, U./Schulz, R. (Hrsg.): Neue Konzepte der Ökonomik. Unternehmen zwischen Nachhaltigkeit, Kultur und Ethik, Marburg, S. 61-83.
- Paech, N. (2010): Nach dem Wachstumsrausch: Eine zeitökonomische Theorie der Suffizienz, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 47/166-167, 2010, S. 33-40.
- Paech, N. (2011): Perspektiven einer Postwachstumsökonomie: Fremdversorgung oder urbane Subsistenz, in: Müller, C. (Hrsg.): Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt, München, S. 88-103.
- Paech, N. (2012): Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, Marburg.
- Paech, N./Paech, B. (2011): Suffizienz plus Subsistenz ergibt ökonomische Souveränität, in: Politische Ökologie 29/124, 54-60.
- Pallante, M. (2005): La decrescita felice. La qualità della vita non dipende dal PIL, Roma.
- Pfriem, R. (1992): Langsamer, weniger, besser, schöner: Von den Gesundheitsgefahren zum ökologischen Wohlstand, in: Eigenverlag Toplacher Gespräche (Hrsg.): Gesundheit und ökologischer Wohlstand, Toplach, 29-32.
- Pfriem, R. (1996): Unternehmenspolitik in sozialökologischen Perspektiven, Marburg.
- Princen, T. (2005): The Logic of Sufficiency, Cambridge.
- Raupach, M. R./Marland, G./Ciais, P./Quere, C. L./Canadell, G. C./Klepper, G./Field, C. B. (2007): Global and Regional Drivers of Accelerating CO₂ Emissions, in: Proceedings of The National Academy of Sciences of the USA, 104/24, S. 10288-10293.
- Sachs, W. (1993): Die vier E's. Merkposten für einen maß-vollen Wirtschaftsstil, in: Mayer, J. (Hrsg.): Strukturanpassung für den Norden – Modelle und Aktionspläne für eine global verträgliche Lebensweise in Deutschland, Loccum.
- Sachs, W. (2002): Nach uns die Zukunft, Frankfurt a.M.
- Scherhorn, G. (1994): Die Wachstumsillusion im Konsumverhalten, in: Binswanger, H. C./Flotow, P. v. (Hrsg.): Geld und Wachstum. Zur Philosophie und Praxis des Geldes, Stuttgart/Wien, 213-229.
- Scherhorn, G. (1998): Von der Kompensation zur Kompetenz, in: Politische Ökologie, 54, 26-29.
- Scherhorn, G./Reisch, L. A. (1999): Ich wäre so gern ein Zeitmillionär, in: Politische Ökologie, 57/58, 52-56.
- Scherhorn, G./Winterfeld, U. v. (2000): Resozialisierung der Ökonomie, in: Politische Ökologie, 66/18, 8-73.
- Scherhorn, G. (2008): Nachhaltige Entwicklung: Die besondere Verantwortung des Finanzkapitals, Erkelenz.
- Schulze, G. (2003): Die Beste aller Welten, München/Wien.
- Sen, A. (1982): Poverty and Famines. An Essay on Entitlement and Deprivation, Oxford.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2005): Fair Future – Begrenzte Ressourcen und globale Gerechtigkeit, München.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2008): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, Frankfurt.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2010): Zukunftsfähiges Hamburg, Hamburg/München.

Vier Elemente eines Diffusionssystems

Innovation

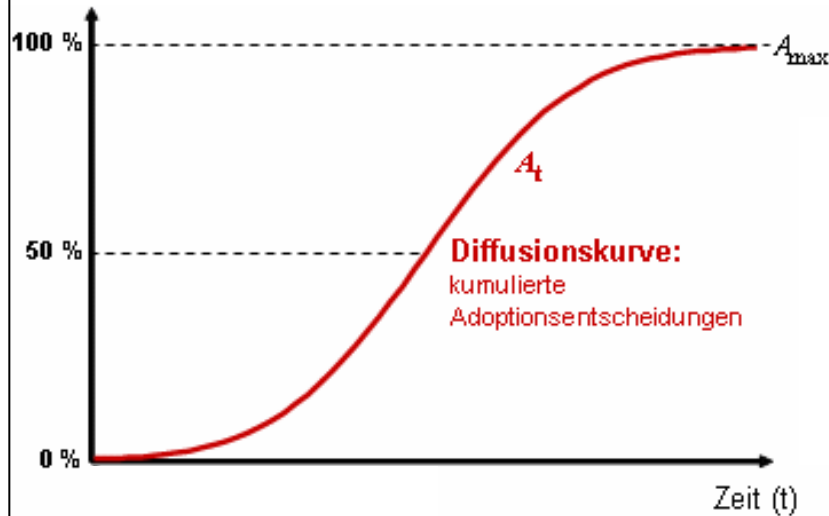
Charakteristika mit Diffusionsrelevanz

- Vorteilhaftigkeit
- Trialability
- Beobachtbarkeit
- Komplexität
- Kompatibilität
- Netzwerkeffekte
- Re-Inventionsfähigkeit

Kommunikationskanäle

- Printmedien
- TV, Radio
- Internet
- Face-to-face
- Experten- vs. Peer-Group-Dialog

Diffusionsprozess



Soziales System und Institutionelle Bedingungen

- Institutionelle Bedingungen
- Akteure: Chance Agents, Adoptertypen etc.
- Netzwerke
- Interaktionen und Kommunikationsstruktur
- Individuelle Entscheidungs- und Adoptionsprozesse

Marktdurchdringung